

EINE VEGETATIONSKARTIERUNG IM RAHMEN DER HOCHLAGEN-WALDFORSCHUNG IN DEN SEETALER ALPEN (STEIERMARK)

KURT ZUKRIGL (WIEN)

Seit 1960 bearbeitet das Waldbau-Institut der Forstlichen Bundesversuchsanstalt ein Versuchsgelände zur Hochlagenaufforstung in den Seetaler Alpen, dem östlichsten Verbreitungsgebiet ausgedehnter Zirbenwälder (*Larici-Cembretum*) in den Alpen. Als Grundlage für die Auswertung der Aufforstungsversuche wurde - allerdings erst lange nach der Versuchsanlage - eine Vegetationskartierung, ergänzt durch pollenanalytische Untersuchungen und Bestandesstrukturanalysen in alten Zirbenwäldern durchgeführt.

Üblicherweise verwendet man an der Forstlichen Bundesversuchsanstalt wie in der Forstwirtschaft überhaupt eine kombinierte Standortskartierung, die Relief, Boden und Vegetation in gleicher Weise berücksichtigt. Daß hier als Grundlagenerhebung eine Vegetationskartierung gewählt wurde, hat folgende Gründe:

Für das Aufkommen der Verjüngung bzw. das Gelingen einer Aufforstung ist der Standortzustand, der primär in der Vegetation zum Ausdruck kommt, von entscheidender Bedeutung. Dabei werden in den Hochlagen waldfreie Zustandsformen tatsächlich zu eigenen Standorten, da sie den Klimaeinflüssen ebenso wie jenen des Schnees ungehemmt ausgesetzt sind, während eine auch nur lockere Bewaldung bereits ein gemäßigteres Kleinklima schafft. Die waldfreien Gesellschaften sind im Hochgebirge stark reliefgebunden, neben der Einstrahlung vor allem bedingt durch die vom Wind modifizierte Schneebedeckung. Sie spiegeln also direkt den Kleinstandort wider und erlauben, die Kleinstandorte leicht flächig zu erfassen.

Wo dies möglich war, wurden korrespondierende waldfreie und bewaldete Vegetationseinheiten im üblichen Sinn zusammengestellt werden können.

Das Kartierungsgebiet umfaßt Teile einer Kartette und deren Einhänge auf z.T. recht basenreichen Silikatgesteinen zwischen 1650 und 2050 m Seehöhe und wurde auf einer durch Luftbildauswertung hergestellten Karte 1:5000 aufgenommen. Die Vegetationsaufnahmen wurden in einer Gesamttabelle zusammengestellt. Es ergaben sich, z.T. unter Mitherausziehung von Reliefmerkmalen, 20 Vegetationseinheiten. Sie treten oft in kleinräumiger mosaikartiger Zusammenlagerung auf. Neben der floristischen Zusammensetzung sind besonders im Hochgebirge auch Dominanz und Vitalität bestimmter Arten (z.B. *Vaccinien*, *Rhododendron*, Baumarten) wesentlich für die Ausscheidung von Gesellschaften und deren standörtliche Aussage.

Die heutige potentielle Waldgrenze liegt, nach Gesellschaftsverbreitung und Reliefverhältnissen zu schließen, etwas über 2000 m, für den Alpenostrand ein hoher Wert, der dadurch bedingt ist, daß hier die Zirbe statt der Fichte die Waldgrenze bildet. Fichten- und Zirbenwälder unterscheiden sich bei entsprechendem Bestandesschluß floristisch wenig und sind auch walddeschichtlich eng verbunden. Bis weit ins Ältere Subatlantikum waren die heutigen Zirbenwaldstandorte im tieferen Bereich (um 1850m) von fichtenreichen Wäldern bestockt.

In der Zirbenwaldstufe gehen Wald- und Nichtwaldgesellschaften nahtlos ineinander über, wohl u.a. noch bedingt durch den Einfluß der nun schon seit über 40 Jahren eingestellten Beweidung. Nur sehr wenige Arten, z.B. *Hieracum sylvaticum* scheinen ganz auf den Wald beschränkt zu sein. Scharf heben sich hingegen Sonn- und Schatthang voneinander ab, selbst wenn sie nur sehr kleine Ausdehnung besitzen. Offenbar durch rauhe Lokalwinde ist das tiefe Herabsteigen (bis rund 1800m) getönter Gesellschaften mit *Loiseleuria procumbens*, *Valeriana celtica*, sogar *Carex curvula* u.a. bedingt.

Literatur:

- RACHOY, W., 1976: Waldbauliche Strukturuntersuchungen in subalpinen Zirbenwäldern. Analyse eines urwaldnahen Zirbenwaldes in den Seetaler Alpen/Bundesland Steiermark. XVI IUFRO World Congress Oslo, Div.I, Invited Papers Congress Group 1, Institut f. Waldbau, Univ.f.Bodenkultur Wien.
- ZUKRIGL, K., 1975: Zur Geschichte der Hochlagenwälder in den Seetaler Alpen. Cbl.ges. Forstwes. 92: 175-188, Wien.